Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

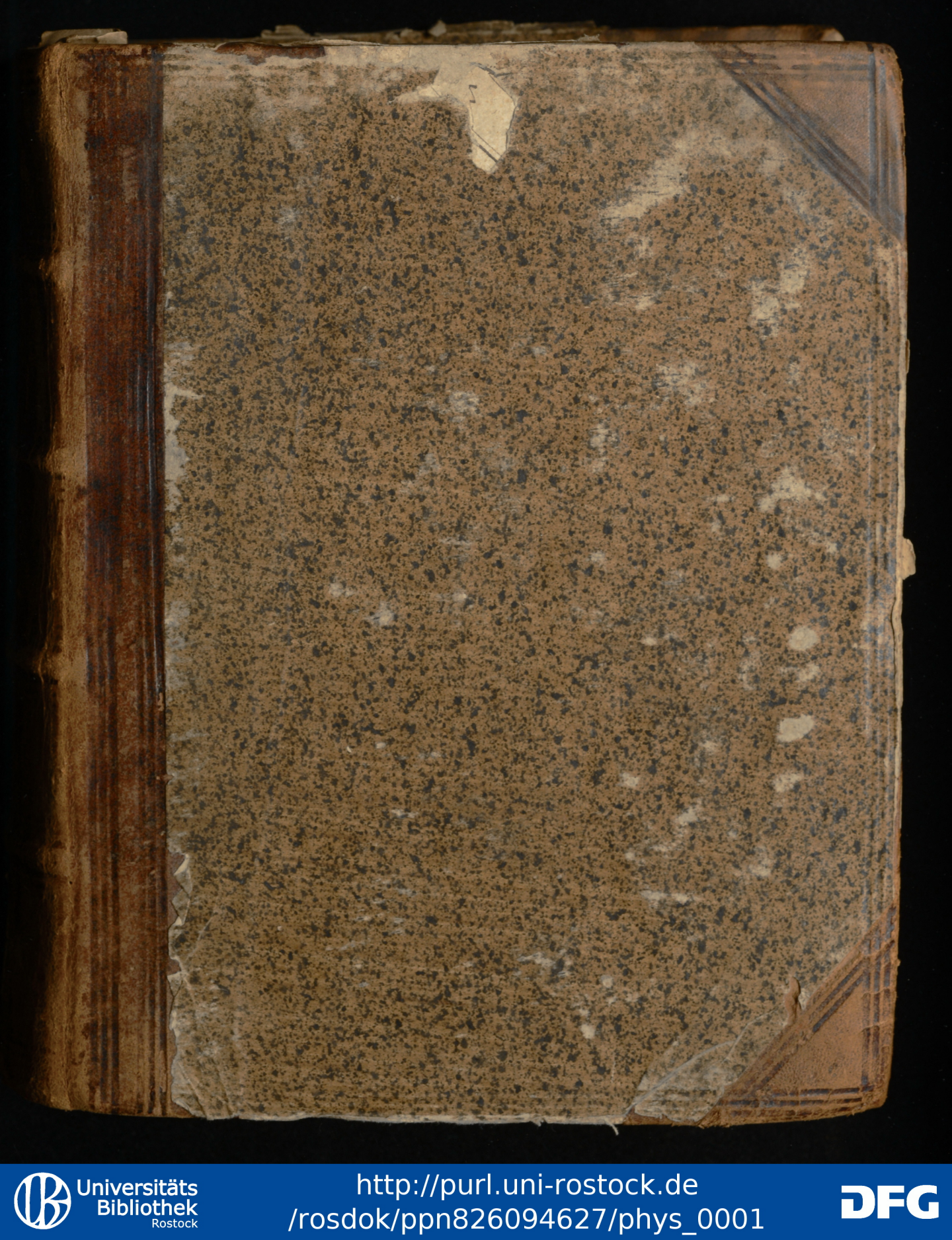
Jakob Elsner

Wahrer Christen Zweck und Wunsch ihres Lebens Oder Sterbens, In einer Mittwochs-Predigt Vorgestellt, Aus dem Brief Pauli an die Philipper Cap. I. 22-24

Berlin: Lorentz, [1731]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826094627

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826094627/phys_0001
DFG

24 p
15 p
24 p
100 p
30 p
20 32 p
32 p
28 p
39 p
55 p –
72 p
24
20
44
20 32
43
24
40
28
20 30
79
48
48

44. 6

F. l – 1099' – 23.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn826094627/phys_0002
DFG

Matt: 20 + 15-16. die Gottl: Macht und Gewalt.

Stand-Rede bey Legung des Grund-Steins zur Petri Kirche.

Apoc: 3. 17.18.19. der bestraffte Selbst-Betrug im Christenthum.

Marc: X. 28-31. der Glaube als der Grund einer warhafften Verläugnung.

Luc: 10 + 23-37. der rechte Gebrauch der Augen und Ohren.

Haggai 2 + 8.9.10. die rechte Zierde des Hauses-Ottes bey Einweihung der Petri-Kirche.

Ps: 7. 12.13.14. der gerechte Richter.

Joh: 4. 47. Vom dem Königsch:

Dan: 9. 24-27.

1 Noltenig Ant: v. Absch: Pr. 1 Pet: 3. 17.18. & 2 Cor: 4. 5.

2 Rambach: Luc: 10. 21.22. das Geheimniß der Evang: Weißheit

3. Flotwel 1 Joh: 4. von 16.

4 Elsner: Phil: 1. 22.24. Wahrer Xt Zweck v. Wunsch ihres Lebens

5. Teubers Legung des Grund-Steins zur Lut: Kirch in Derenburg.

6. Rom: 8. 21.22. die nach der Freiheit der Kinder Ottes seufzende Creatur: Schmidtm:

7. Tit: 2. 14. van den Honert.

8. Elsners Leichen-Rede beym Absterb v. Kameke.

9. 1 Pet: 1. + 24.25. die Nichtigkeit der Mensch Andreae.

10 Math: 26. + 47-56. das Leid: Jesu als die kräfftigste Buß-Predigt Noltenig.

11. Betrachtung der Worte ich bin der Gott Abrahams

12 Judae + 20.21. die Behausung Ottes im Geist Mieg.

13 2 Cor IV + 16.17.18. das Bild eines ermüdeten Knechts Rambach.

14. Jes: 28. + 29. die Quelle des Trostes Rambach.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826094627/phys_0004
DFG

13 4.

Wahrer Christen Zweck und Wunsch ihres Lebens

Oder

Sterbens,

In einer Mittwochs-Predigt

Vorgestellt,

Aus dem Brief Pauli an die Philipper Cap. I. 22--24.

Von

Hrn. Jacob Elßner,

Der Heiligen Schrifft Doctor, und Pastor der Berlinisch. Evangel. Reformirten Stadt- und Pfarr-Kirche.

Zum Druck befordert, und der Gewohnheit nach

Zum Neuen-Jahr 1731.

Demühtig offeriret

Von

Johann Heinrich Knauer,

Küster bey gemeldter Kirche.

BERLIN, gedruckt mit Lorentzischen Schriften.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826094627/phys_0005
DFG

Vorrede.

So groß das Grauen und Schrecken vor dem Tode ist bey einer nachdencklichen Natur, so groß ist die Freude und das Verlangen eines begnadigten und versicherten Glaubens nach demselben. Die Natur sieht den Tod an als das traurigste Ubel, als das schrecklichste unter den schrecklichen Dingen; Dem Glauben komt der Tod vor als das Ende alles Ubels, als der erwartete Bohte des Friedens. Der Natur grauet vor dem Tode, als ihrer Zerstöhrung und Untergang; der Glaube freuet sich darauf als auf den Anfang und Vollkommenheit des neuen Lebens. Die Natur wünscht ewig auf der Welt zu leben, der Glaube so bald als möglich abzuscheiden. Dieses wird uns der Apostel mit seinem eigenen Exempel bekräftigen &c.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826094627/phys_0007
DFG

TEXT, Brief an die Philip. I. v. 22--24.

Sintemal aber im Fleisch leben, dienet mehr Frucht zu schaffen, so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll. Denn es lieget mir beides hart an: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn; welches auch viel besser wäre, aber es ist nöhtiger im Fleisch zu bleiben um eurent willen.

Eingang.

Matth. XVI. 24. Die Verläugnung, welche der Heiland von seinen Jüngern fordert, besteht nicht allein darin, daß man den verkehrten Sinn bricht, die Begierde des verderbten Hertzens tödtet, und sich alles sündigen Wesens enthält; sondern daß man auch in guten und heiligen Dingen seinen Willen beugt unter den Willen des Allerhöchsten, auch einer gottseeligen Begierde entsagt, auch

das

das Verlangen nach der vollkommenen Glückseeligkeit des Himmels unterwirfft der grösseren Ehre GOttes, der mehreren Erbauung seiner Kinder. Den hohen Staffel der heiligsten Verläugnung hat Paulus erreichet in unserm Text. Der brannte vor Begierde abzuscheiden aus dem Leben, und bey Christo zu seyn, es war ein heiliges Feuer, ein himmlisches Verlangen; aber auch dasselbe unterwirfft er der Regierung des Höchsten, ja auch dem entsagt er, und verläugnet auf eine längere Zeit den völligen Besitz seines allerhöchsten Guts, weil es vor die Ehre GOttes rühmlicher, vor die Philipper nohtwendiger war im Fleisch zu bleiben.

GNadenreicher GOTT! erwecke durch deinen Geist ein rein und sehnliches Verlangen in uns, unmittelbahr und ewig bey Christo zu seyn, aber errege auch und entzünde unser Hertz, daß wir, so lang wir im Fleisch leben, mit desto grösserer Krafft deine Ehre befordern, unsern Nächsten erbauen, und uns selbst sammeln einen guten Grund aufs Zukünfftige, zu ergreiffen das ewige Leben, um JESU willen, bey dem wir wünschen aufgelöset zu seyn, und zu bleiben in Ewigkeit, Amen.

Erklährung.

Man mercket I. des Apostels Bedencken und Schwerigkeit über sein längeres Leben oder baldiges Sterben, II. Die Ursache von beiden.

I. Sein Bedencken trägt er vor im 22. vers. **Sintemahl im Fleisch leben, dienet mehr Frucht zu schaffen,** eigentlich heißt es: **So fern das Leben im Fleisch mir mehr Frucht des Wercks oder der Arbeit ist.** Sein Leben nennt er ein **Leben im Fleisch,** das ist in dem Leibe. Es ist ein Unterscheid zwischen der Redens-Art, **nach dem Fleisch,** und **im Fleisch leben,** jenes heißt, nach den sündlichen Begierden und Trieb des Fleisches zur Erfüllung und Vergnügen des Leibes leben: Das kommt keinem Gläubigen und also auch Paulo nicht zu, als welche **in Christo JEsu nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist.** Aber im Fleisch leben auch die Gläubige, das ist, sie sind umgeben mit der Haut, mit dem Leibe, im Fleisch wohnet die wiedergebohrne Seele währender Zeit ihres Glaubens und Kampfs, wie Christus selbst, dessen äusserliches Leben heißt **die Tage seines Fleisches.**

Röm. VIII. 1.

Hebr. V.

Das Bedencken selbst eröfnet der Apostel in den Worten: **So fern das Leben im Fleisch mir eine Frucht des Werckes,** das ist: **so fern es dienet mehr Frucht zu schaffen,** wie es in unsrer Uberſetzung wol erkläret ist. In so weit sein itziges Leben eine Gelegenheit wäre das Evangelium auszubreiten, das Werck eines rechtschaffenen Lehrers ferner zu treiben, in so weit sein Werck und Arbeit nicht ohne Frucht und gesegnete Auswürckung wäre, weil er alsdenn mehr Seelen Christo gewinnen, länger die Gläubige schrifftlich und mündlich aufwecken, erbauen, stärcken und trösten könte, in so weit ein längeres Leben ihm selbst mehr Kennzeichen seines Glaubens, mehr

Pro-

Proben seiner Liebe und Gehorsams sammlete, und den Bau seines Heils, seine Hofnung, immer fester und herlicher gründete. In der Absicht und Betrachtung, in den Umständen, **so weiß ich nicht was ich wählen soll**, so fiele ihm die Wahl schwer, so könt er nicht so fort den gäntzlichen Schluß fassen. Es ist keine Unwissenheit dem von GOttes Geist erleuchteten und getriebenen Apostel unanständig, daß der bey einem so hohen Licht der himmlischen Offenbahrung nicht wissen sollte, was zu erwehlen, sondern es ist ein heiliger Streit zwischen dem Verlangen nach Christo und der Liebe zu den Philippern: da ihn sein eigen Heyl und die allersehnlichste Begierde nach Christo treibt, aber Verhinderung einwirft, und als mit angelegter Hand zurück zieht das trostlose Verlassen der verwaiseten Philipper, er hätte mächtige und dringende Ursache von beiden Seiten: **Es liegt mir beides hart an**, es dringt mich von beiden Seiten. Auf der einen das unaussprechliche Sehnen nach Christo und seinem ewigen Heil, auf der andern das vor Erbarmen und Liebe wallende Hertz vor die Philipper.

II. Er stellt die **Ursachen** seines Bedenckens vor: erstlich, warum ers vor rahtsamer hielte zu sterben, **ich habe Lust**, eigentlich, **ich habe ein starck und heftig Verlangen abzuscheiden**. Es bedeutet dieses Wort nach aufgelöseten Banden und Stricken davon frey und loß ausgehen: und wird gebraucht von jemanden, der gebunden war an einen Ort, oder durch sein Amt und Schuldigkeit verpflichtet war auszuhalten, biß er seiner Pflicht entschlagen, ungebunden

und

und frey, wohin er wünschet, sich begeben kan. Der Apostel vergleicht denn sein Leben im Fleisch den Banden: indem einer erleuchteten und wiedergebohrnen Seele, der Leib nichts anders als ein eingeschränckes Gefängnuß, und ein gebundenes Wesen ist, welcher sie bedrückt; insonderheit aber die Sünde im Leibe, das böse Fleisch, welches die Seele träge macht, ihr gleichsam die Hände bindet, ihr Vermögen schwächt, daß sie deswegen das Gute, wie sie hertzlich wünscht, nicht zu tuhn vermag. Im Tode aber, wenn das Band der Natur und der Vereinigung mit dem befleckten Fleisch getrennet ist, wird die Seele aufgelöset, der Strick zerrissen, sie gerechtfertigt und errettet von der Sünde, erlöset vom Leibe des Todes, und versetzt in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes.

Es war aber noch ein Band, welches den Apostel in diesem Leben hielte, sein Beruf und die Pflicht, womit er seinem HErrn verbunden war, der ihn nicht allein ins Leben, sondern in das Amt eines Apostels gesetzt, und ihn auf eine gar sonderbahre Weise zu seinem Knecht gemacht hatte: dadurch war er gebunden, konte und durfte nicht daraus schreiten, ohne einen neuen Beruf, ohne einen andern Befehl, biß ihn sein höchster HErr selbst zurück geruffen, und die Freiheit, Abschied zu nehmen erteilet hatte. Darum begehret er nicht anders darvon zu gehen, als aufgelöset, wenn er loß und frey gemacht würde vom HErrn durch den Tod, eben wie auch der alte Simeon baht: **HErr, nu lässest du deinen Diener fahren**, eigentlich, du machest deinen Diener, deinen Knecht loß durch einen seeligen Tod. Luc. II. 29.

Die

Die Ursache und der Zweck der Loßmachung durch den Tod ist: **Um bey Christo zu seyn.** Der Apostel widerlegt nicht allein die aus Geldsucht ertichtete Meinung des Papstums vom Fegfeuer, wohin die gläubige Seelen aus dem Leben abfahren müsten: indem er ausdrücklich lehret, daß die Auflösung der Gläubigen im Tod mit der Gemeinschafft und Gegenwart Christi so fort verbunden, und sie aufgelöset auch bey Christo seyn, sondern er giebt auch zu erkennen das unaussprechliche Glück derer, die im HERRN gestorben.

Sie **sind bey Christo**: erstlich unmittelbahr und an demselben Ort, wo Christus das Haupt und König der Gläubigen ist, im Himmel, **zur Rechten der Majestät in der Höhe**, denn Christus selbst stehet zur Rechten, wie ihn der sterbende Stephanus sahe, fertig und bereit sie aufzunehmen, ja nimmt ihren aufgegebenen Geist würcklich auf in seine Hände, seine Engel tragen sie in seinen Schooß. Hebr. I.

Hernach **sind sie bey Christo**, in derselben Freude und Herrlichkeit worin er selbst ist. Sie sitzen zu seiner Rechten auf seinem Thron, **wer da überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, gleichwie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl**, sie empfangen von dem gerechten Richter **ein weisses Kleid, eine Krohne der Herrlichkeit**, sie geniessen dieselbe Freude, er giebt ihnen zu essen von dem **verborgenen Manna**, von dem **Baum des Lebens**, der mitten Offenb. Joh. III. 21. Offenb. Joh. III.

Offenb. Joh. VII. 17. im Paradieß GOttes ist, das Lamm weidet und leitet sie zu den lebendigen Wasser-Brunnen.

Sie sind endlich bey Christo **ewig**: hier werden sie sehr oft von ihm als getrennet, sehen ihn nur im Dunckeln, in lauter Augenblicken, verliehren ihn oft aus dem Gesicht, die Empfindung seiner Gnade aus dem Hertzen; im Himmel ist der Heyland auf die ungemeinste Weise ihr Haupt, von welchem sie seine lebendige Glieder nimmermehr geschieden werden, sondern unaufhörlich neuen Einfluß des Lebens, Kraft und Freude empfinden, sie leben mit Christo in Ewigkeit.

Luc. XXIII. 43. Dieses alles verhieß er dem Mörder am Creutz, **heute wirst du mit mir im Paradieß seyn**, das hat er allen Gläubigen ausgebehten Kraft seines immerwährenden Verdienstes von

Joh. XVII 24. GOtt seinem Vater: **Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn die du mir gegeben hast, und meine Herrlichkeit sehen**, das ist, dieselbe nach ihrem Maaß genieſſen.

Die Erwegung einer so glückseeligen Veränderung, die Vorstellung der seeligen und himmlischen Gemeinschaft mit JEsu erregt bey dem Apostel das gantze Hertz, setzt es in Feuer und Brand, daß er rufft: **Ich begehre**, eigentlich, **ich hab ein starck-heftig-und dauerhaftes Verlangen abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.** Und ziehet es allem, auch dem besten Leben vor: **welches viel besser wäre.**

Auſſer allem Zweiffel war es **viel besser.** Sahe der Apostel seine Umstände, welche er mit allen Christen gemein hatte, an, die waren wegen der damahligen grausamen Verfolgun-

folgungen betrübt und schmertzlich, die Christen waren, was dieses Leben angieng, die allerelendeste unter der Sonnen. Gedachte er an sich als einen Apostel, so war es noch peinlicher, weil die gröste Gewalt und Wuht der Feinde auf die Hirten und Lehrer fiel, schlaget den Hirten, damit sich die Schaafe zerstreuen, des Apostels Leben war aller Grausamkeit der Heiden und Juden ausgesetzt, er schwebte in täglicher und augenscheinlicher Gefahr des Todes, jetzt lag er vor allen andern in Banden. Erinnerte er sich endlich seiner Schwachheiten, Sünden und Fehler, da er die Vollkommenheit noch nicht ergriffen, fühlte er die daher entstehende Unruhe und das immerwährende Mißvergnügen über sich selbst, das machte ihm das Leben sehr gering und verdrüßlich. 1. B. Cor. XV. 19. Zachar. XIII. 7. Philip. III. 12.

Hingegen stellte er sich vor, daß er bey seiner Auflösung und Gemeinschaft mit Christo errettet würde von allem Ubel, erlöset von allen Nachstellungen, Ungestüm und Gewalttähtigkeit seiner Feinde, erlöset von dem Leib der Sünden, von dem Leib des Todes, unsträflich in vollkommener Heiligkeit gestellet vor das Angesicht GOttes: Das war viel und unendlich besser, der Sieg und Triumpf über alle Feinde, war ja erwünschter als der harte Kampf und zweifelhafte Streit, die Crone der Ehren besser als Schmach und Schande der Welt, das Sitzen auf Christi Thron prächtiger als Verfolgung und Unterdrückung, die Herrlichkeit besser als das Wehklagen, das weisse Kleid der Unschuld anständiger, als der befleckte Rock des Fleisches, die Voll-

kommenheit vortreflicher als das Stück-Werck, das Schauen besser als der Glaube, die Freude so in keines Menschen Hertz kommen ist unvergleichlicher, als die wenige Erstlinge des Geistes, als der seichte Vorschmack der künftigen Herrlichkeit: Welches viel und unvergleichlich besser
Röm. VIII. wäre: Ausser allem Zweifel, denn selbst dieser Zeit allerschwereste auch ein hundert- und tausend-jähriges Leiden ist nicht wehrt der Herrlichkeit: was Wunder, daß er sagte, ich begehre starck und heftig, aufgelöset und bei Christo zu seyn.

Aber auf der andern Seite hält ihn zurück, der Nutzen und Frucht seiner Anwesenheit im Leben, in Ansehung der Philipper. Aber es ist nöhtiger im Fleisch zu bleiben um euret willen. Die Philipper zu erbauen, sie aufzuwecken, schrift- oder mündlich zu unterrichten, ihren Glauben zu stärcken, ihre Gedult zu befordern, ihre Treue eifrig und unbeweglich zu machen, war des Apostels Leben zuträglich und heilsam.

Ja nohtwendig, weil der Apostel sie am besten kennte, als welcher den ersten Grund bey ihnen geleget, und als ein weiser Baumeister wuste weiter darauf zu bauen, es war nohtwendig, wegen des grossen Vertrauens der Philipper zu dem Apostel, wegen der ungemeinen Liebe des Apostels gegen die Philipper, zu welchen niemand ein besser Hertz haben konte, als er, seines gleichen in den Umständen war und konte, wo GOTT nicht Wunderwerck thäte, kein anderer seyn; Auch deswegen war es nohtwendiger, damit durch

seinen

seinen Tod, insonderheit einen gewaltsamen, die noch zärtliche Philipper nicht den Muht gar fallen liessen, darum sagt er, **aber es ist nohtwendiger zu leben um eurent willen.**

Er saget **nohtwendiger**, aber nicht **besser**: indem bey Christo zu seyn besser ist, und den Vorzug auf ewig behält vor der allergrösten Erbauung, so man auf Erden schaffen mag, vor dem heiligsten Leben in der Welt, darum bleibt er dabey, **bey Christo zu seyn ist besser**, nehmlich vor mich, **hier zu bleiben ist nohtwendiger**, vor euch.

Zueignung.

MErckt doch **Andächtige**, und nehmet an die Gottseeligkeit des H. Apostels: Er begehret nicht zu leben, als nützlich zu seyn zum Werck des HErrn: **in so weit**, so fern **mein Leben dient mehr Frucht zu schaffen**, so und nicht anders, auf die Bedingung will er leben. Von der Art muß der Zweck und Wunsch unsers gantzen Lebens und kein anderer seyn, als die Ehre GOttes, die Erbauung des Nächsten, zu mehrerer Versicherung unsers künftigen Heils und Seeligkeit.

Was soll uns, wo wir nicht gar von der Welt und unsern Begierden verblendet seyn, was soll uns, sagt es mir, sonderlich lange zu leben bewegen, in dieser armseeligen Hütte, welche durch so viel Ungewitter und Sturm-Winde erschüttert, durch so viel innerliche Schwachheiten höchst beschwerlich gemacht wird? was hat das gantze Leben und die gesamte

Herrlichkeit der Welt bey nachdencklichen Christen vor ein wesentlich- und beständiges Gut, daß es uns, uns derer Teil durch GOttes Erbarmung nicht ist in dieser Welt, eine grosse Begierde in dem Fleisch zu leben, erwecken könte? Es ist ja blosser Schein, Dampf und Dunst, lauter Betrug, armseeliges Wesen, eine Verleitung der Seelen, eine Quaal des unsterblichen Geistes, der sich nach einem bessern Guht sehnet, hingegen unendliche Betrübniß über seine Unvollkommenheit und Sünden, tausend Versuchungen an allen Seiten, lauter Furcht und Schrecken in diesen allerbetrübtesten Zeiten, da man sterben möchte, wie Christus geweissaget, vor Furcht und Warten der Dinge, die noch kommen sollen: Wen solte unter Christen-Menschen verlangen zu leben?

Luc. 21. 26.

Daß wir dennoch leben und leben wollen, laßt es allein seyn zur Ehre des Allerhöchsten, damit wir mit dem, so uns seine Erbarmung dem einen mehr, dem andern weniger anvertrauet, etwas wuchern vor seine, unseres allgemeinen Herrn Ehre, daß wir doch etwas seyn mögen zum Preiß seiner herrlichen Gnade, daß wir unserm Nächsten ein gutes Vorbild geben, die unsrigen ermahnen zur Furcht und Gehorsam des HErrn, unsere eigene Hofnung desto fester gründen, und uns mehr erbauen und wurtzeln in Christo. Sollen wir leben, in so weit unser Leben dient mehr Frucht vor uns und andere, zum Preiß des Allerhöchsten zu schaffen, so geschehe des HErrn Wille!

Merckt auch Andächtige! und folgt dem gegründeten

Glau-

Glauben des Apostels, in Ansehung des Todes. Er erschrickt nicht oder bebet vor dem Tode, im Gegenteil äussert sich in ihm Brand und Verlangen nach demselben: **Ich begehre aufgelöset, und bey Christo zu seyn.** Fühlet ihr meine teure Mitgenossen an der Gnade GOttes die Bande eures Leibes, die Seilen und Stricke der Verdorbenheit, den Betrug und Befleckung der Sünde, so **in uns**, das ist, in unsern Gliedern wohnet, solt ihr durch GOttes Allmacht veränderte Seelen nicht wünschen aufgelöset, von den Banden, von der Last entschlagen zu seyn, **wie ein Taglöhner sich nach dem Schatten sehnet**, wie ein Arbeiter wartet, daß seine schwere Arbeit aus sey, wie ein Gebundener nach seiner Erlösung, wie ein Gefangener nach seiner Freyheit? Stellet ihr euch aber vor euren allerteuresten Heyland, schwebt euch vor den Augen die gäntzliche Erlösung von allem Ubel, der unerforschliche Reichthum und die unendliche Glückseeligkeit seines Königreichs bey Christo, o! solte dieses nicht ein ewiges Feuer in unsern Hertzen und unaufhörliches Seufzen erwecken: Evolemus! O! hätten wir Flügel wie die Tauben, wir wolten Fleisch und Welt mit Füssen treten, wir wolten auffahren von Stund an zu unserm HErrn und zu unserm GOtt. Hiob. VII, 2.

Kan uns **Andächtige**! grauen vor dem Tode, ist er nicht unsere **Auflösung**, da die Banden brechen, da sich der Kercker eröfnet, da der befleckte Rock des Fleisches in das faule Grab gelegt wird, wie? erschrickt ein Gebundener, vor der Ankunft dessen, der das Gefängnuß auftuht, der die Banden

den löset, o solten Christen-Seelen erschrecken vor dem Tod, dem erwarteten Ende ihres Jammers, dem Herold ihrer Freyheit, dem erwünschten Anfang ihrer Seeligkeit:

Erwegt was es sey, bey **Christo zu seyn**: den wir nicht gesehen und doch aber durch seine allmächtige Gnade mit so unaussprechlichem Sehnen geliebet haben: bey Christo zu seyn in des Himmels Glantz, zur Rechten der Majestät in der Höhe: bey Christo zu seyn, seine Herrlichkeit zu sehen, ja Mitgenossen derselben, Mit-Erben desselben Reichs, bereitet von Anbegin der Welt, und teilhaftig zu seyn der **Sättigung der**
Ps. VXI. **Freuden vor GOttes Angesicht, des lieblichen Wesens zu seiner Rechten ewiglich**: Was dunckt euch Seelen, weicht nicht das Grauen des Todes, wird die letzte Nacht nicht lichte, verändert sich nicht das bittere Wasser in lauter Ströhme des Lebens, wird euch die Zeit nicht zu lange, zeh-
Ps. XLII. let ihr nicht die Augenblicke, und rufft, **wie ein Hirsch nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele o GOtt zu dir, wenn werde ich dahin kommen**: ich begehre von gantzem Hertzen **aufgelöset und bey Christo zu seyn!**

Doch mäßiget **von GOtt geliebte**, eure Begierde, unterwerfft auch in einer so guten und heiligen Sache euren Willen der Regierung des allmächtigen, allein weisen und liebreichsten HErrn.

Lernt auch dieses von unserm Apostel: der, obwol er wenig freudige Stunden in der Welt hatte, obwol aller Haß und Verfolgung auf ihn stürmte, und er damahls in Ketten und Banden lag, obwol ihm auch seine Unvollkommenheit-

und

und Schwachheiten das Leben bitter, eckelhaft und unerträglich machten, ja obwol er überzeugt war auf einem unbeweglichen Grunde von seiner Seeligkeit und der Gemeinschaft Christi, wovon er selbst das Vorgesicht und Vorschmack gesehen und gefühlet hatte in der Entzückung in den dritten Himmel; Dennoch fällt ihm die Wahl noch schwer, dennoch hält er sich und sein Urteil zurück, überläßt sich nicht allein dem Willen des HErrn, sondern ist auch mit dem betrübtesten Leben zufrieden, weil es GOtt gefällt, weil es zu mehrerer Versicherung seines Glaubens und Heils zuträglich, und nohtwendig zu des Nächsten Erbauung wäre.

Also meine **Geliebte!** wünschet, begehret und schreiet mit einer brennenden Seele um aufgelöset und bey Christo zu seyn, das kan euch **Gunstgenossen** JEsu Christi, euch **Bürgern des Himmels**, euch **Erben der leuchtenden Ewigkeit**, kein Mensch verdencken, ja es **ist viel und tausendmahl besser**: aber nicht zu weit, ja nicht ausser den Schrancken, nicht was besser, sondern was nohtwendiger. Euch ist es nohtwendiger im Fleisch zu leben, wegen der andern, ihr solt die Eurige noch ermahnen, ihr solt allen ein gut Vorbild geben, uud nach eurem Vermögen und Stande des HErrn Ehre befordern, und die Anzahl der Heiligen auf Erden vermehren. Wenn GOtt alle diejenige, denen er seine Furcht ins Hertz gepräget, so bald aus dem Leben auflösete; saget mir doch Christen? wer würde auf Erden GOtt dienen, wer würde seinen Kindern befehlen wie Abraham, daß **sie den HErrn fürchten sollten**, wer würde der boß-

haften Welt mit seiner Gegenwart widerstehen, wer würde andere mit seinem Vorbilde erbauen und seine betrübte Kinder trösten, die Erde würde ja eine Mörder-Grube, sie gienge mit Feuer und Schwefel unter wie Sodom, nachdem Loth ausgegangen. Darum ist es höchst nohtwendig, daß ihr noch
Phil. II. 15. lebet, daß ihr noch aushalt und scheinet wie die Lichter mitten unter dem verkehrten Geschlecht.

War es dem H. Paulo nohtwendiger vor andere, im Fleisch zu leben, ich sage euch Geliebte! ist es auch nohtwendig um euch selbst. Eure Seele ist noch nicht rein gnug, darin sind noch zu viel und grosse Flecken, daß ihr erscheinen dürftet in des Himmels Glantz, vor dem Angesicht des Allerheiligsten; ihr habt noch nicht gnug gearbeitet, das Werck des HErrn ist kaum halb von euch zum Stande gebracht; ihr habt noch nicht gnug gelitten, euer Kelch in des HErrn Hand ist noch nicht aus, euch fehlen noch viele Kennzeichen eines unverfälschten Glaubens, noch viele Wercke der Geduld der Heiligen, noch viele Stücke zu Ausbauung eures Grundes zu eurer Seeligkeit, deswegen müßt ihr noch, deswegen wollet noch leben.

Ja schlechterdings ist es auch nohtwendig, denn es ist noch nicht des HErrn Stunde, das seht ihr ja wohl, darnach richtet euch, ihr Knechte des lebendigen GOttes, beuget euch tief und leget die Hand auf den Mund, nehmet aber so lang der HErr euch das Leben läßt, so lang euch das Hertz schlägt, eure Pflicht mit Ernst und Nachdruck wahr, so wie euch GOtt durch seine Gnade und Erbarmung von allen unter-

terschieden, so unterscheidet euch im Leben und Tahten, verdammt durch euer keusch, gerecht und gottseelig Leben die Welt, macht durch eure übernatürliche Veränderung bestürtzt die Heuchler, erweckt und erfreuet durch euer heiliges Vorbild GOttes Kinder, wachet Geliebte! seyd wie die Knechte und Mägde, die auf ihren Herrn warten, seelig sind die er wachend findet, Amen. Luc. XII. 36.

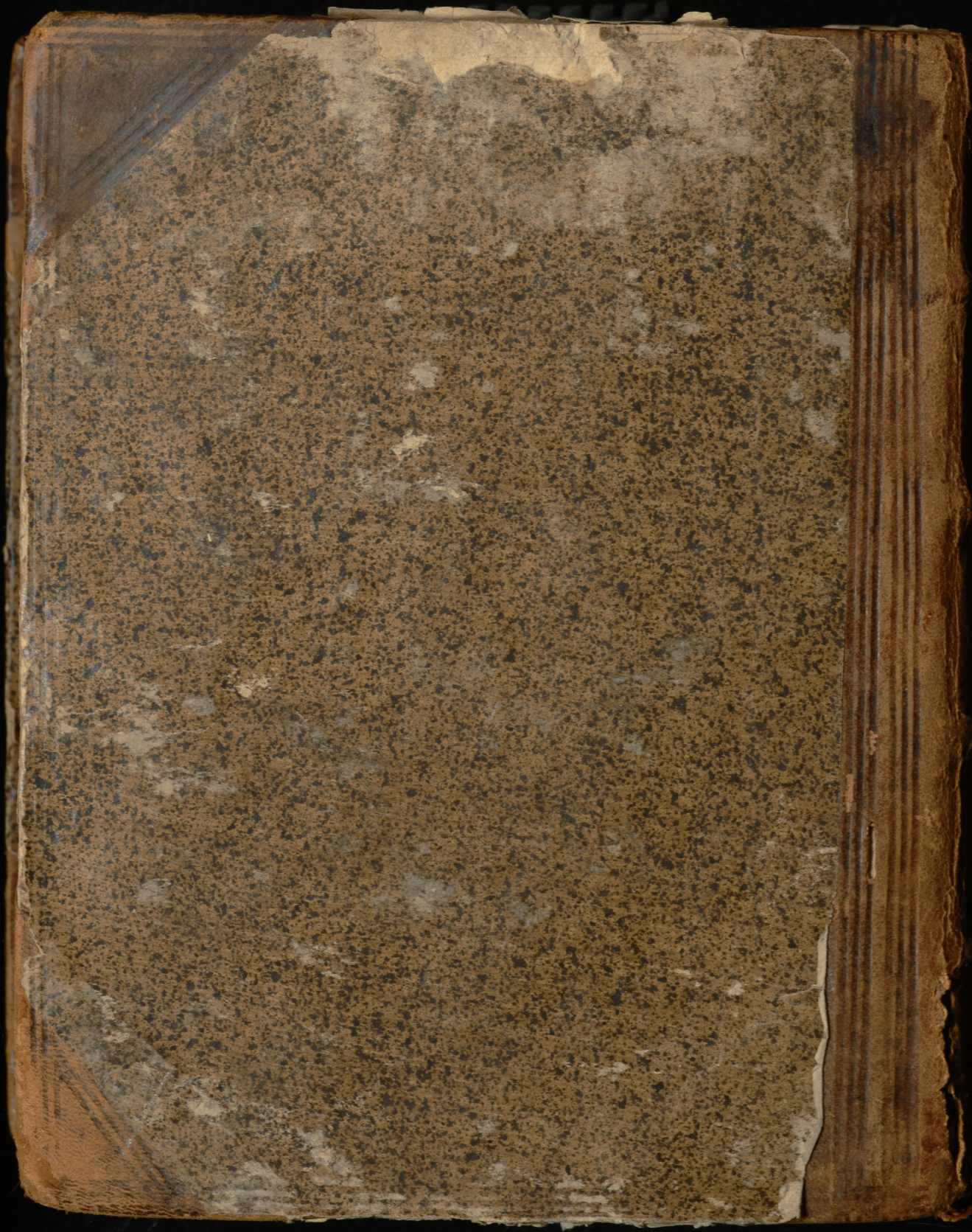
HErr unser GOtt, Vater unsers HErrn JEsu Christi! laß unser Leben, so lange wir auf Erden wallen, etwas seyn zu deinem Preiß, zur Erweckung unsres Nächsten, zur Befestigung unsers Heils. Sonst haben wir ja nichts auf der Welt zu schaffen, sonst ist dieses gantze Leben das aller armseeligste Wesen, eine Last vor die welche du erleuchtet, eine immerwährende Unruhe, Quaal und Pein vor die Hertzen, worin du deine Furcht und ein sehnliches Verlangen nach deiner Gemeinschafft in JEsu Christo gepflantzet hast. Ist doch kein Vergnügen in der Welt bey einer sehenden Seele, wird doch alle hiesige Freude mit tausendfacher Unruhe, mit dem scharffen Vorwurff des Gewissens versaltzen, ist doch das gantze Ansehen der Erden wie mit Dornen und Disteln besetzt, mit Netzen und Stricke belegt vor deine Kinder, drückt doch so erschrecklich diese leimerne Hütte, daß es besser wäre nie gebohren zu seyn. Daß wir dennoch gebohren seyn, daß wir leben, laß es seyn o GOtt deine Tugenden, den Ruhm deines anbehtens-würdigen Nahmens zu verkündigen: gleichwie du uns, o HErr unsers Lebens! mit deinen Händen auf die Welt gebracht, gleichwie dein Auffsehen unsern Ohtem bewahrt, ja, welches das unaussprechliche ist, gleichwie deine allmächtige Gnade uns ein ander Hertz und die ungeheuchelte Sehnsucht eingeschaffen, dir und deinem heiligen Willen zu dienen, o so würcke auch nach der überschwenglichen Grösse deiner Kraft, daß unser gantzes Leben sichtbarlich zeuge von deiner tiefen Ehrerbietung, von deiner allerhertzlichsten Liebe, von deinem unbefleckten Gehorsam, brennenden Eifer, und unaufhörlichen Treue, zur würcklichen Erweckung unserer teuren Mitgenossen desselben Glaubens und derselben Hofnung, zur Beschämung

nung der Welt, zu desto mächtiger Befestigung unserer künftigen Seeligkeit, unser Leben diene mehr Frucht zu schaffen.

Benimm uns, o gnadenreicher Vater! nicht allein das Grauen des Todes, sondern errege ein heiliges Verlangen nach demselben, ist er doch und wird unter deiner kräftigen Gnade seyn eine Auflösung von diesen schweren Banden, ein Ablegen des befleckten und unerträglichen Leibes des Todes, ist er doch der Herold unsrer Freyheit, das Siegel der Gemeinschaft mit unserm allerheiligsten JEsu, den wir, obwol nicht gesehen, ohne Heucheley und inbrünstig geliebet haben: solten wir nicht die Arme ausstrecken nach unserm Beruhiger, solten wir nicht mit ausgerecktem Halse warten auf unseres armen und bedruckten Leibes Erlösung: ja, säume nicht lange, komm bald HErr JEsu, in deine Hände befehlen wir unsern Geist, du hast uns erlöset, o treuer GOtt! Doch wir sehen noch nicht die letzte Stunde, noch ist es nach deinem Raht o Vater, nicht die Zeit, noch wird es nohtwendiger seyn im Fleisch zu leben, sonst hättest du unser Seufzen schon erhöret: wir unterwerffen uns deiner Weißheit und Gnade, o Allerhöchster, obwol mit wehmühtiger und erregter Seele, wir legen die Hand auf unsern Mund, ja Vater, so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Wir finden uns auch noch nicht in dem Stande, mit den Flecken und Runtzeln in der Seele, in dem schwachen Glauben, mit den armseeligen Beweißtühmern unsrer Heiligmachung vor deinem Angesicht zu erscheinen, wir getrauen uns nicht das Licht der Ewigkeit mit dieser Blödigkeit zu ertragen. Wir stehen denn zurück, und wollen noch leben, aber um deines allerliebsten Sohnes und seines allerheiligsten Verdienstes willen, laß unser übriges Leben mächtig würcken zur Vollkommenheit unsers Glaubens und zur Heiligung unsers Geistes, daß wir mit gantzer Kraft Leibes und der Seelen dir dienen, den unsrigen deine Wege lehren, der boßhaften Welt widerstehen, deine Kinder erfreut, die Heuchler bestürtzt machen, und den Bau unseres Heyls auf den Felsen gründen, da ihn auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen.

Erhöre uns um JEsus willen.

Amen!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826094627/phys_0026
DFG

öhre sie aus ihrer rohen und epicu-
icherheit. Laß sie erkennen, daß
über ihnen offen stehe, und daß du
fragest, ob sie gleich nicht nach dir
Bewahre sie, daß sie nicht die Stim-
Gewissens, die da ohne Unterlaß
fet: GOTT siehet alles, GOTT
! übertäuben und ersticken, sondern
hr, daß sie dadurch aus ihrem ge-
Zustande erwecket werden mögen,
n, was zu ihrem Frieden dienet, und
iten mit dir, dem HErrn über Le-
d, bekant zu machen, damit sie nicht
Ende in deine erschreckliche Hände
d der erste Tod ihnen nicht ein Ge-
r werde, der sie dem andern und
de überliefere.

vollest aber auch deine Kinder be-
aß sie das Andencken deiner Vor-
mals aus ihrem Hertzen kommen